



Viperfisch

BETTY IMAGES

TIERE

Schlapper Beißer

Der amerikanische Biologe Christopher Kenaley hat das Fangverhalten eines der bizarrsten aller Meeresräuber enträtselt. Viperfische sehen aus wie außerirdische Monster. Bei Berührung leuchten die unheimlichen Wesen hell auf. Auf die Jagd gehen sie in unwirtlichen Tiefen, in denen die meisten anderen Gräntiere nicht überleben würden. Merkwürdig nur: Viperfische sind zwar mit beeindruckend langen und spitzen Zähnen ausgestattet, aber „ihre Kiefer haben nur sehr, sehr

schwache Muskeln“, so Kenaley. Mit Hilfe einer Computersimulation hat der Forscher bei der Art *Chauliodus macouni* nun herausgefunden, warum Beutetiere den vergleichsweise schlappen Beißern trotzdem schwer entkommen. Der Trick: Die langen Hauer des Gruselfischs sind nicht nur angsteinflößende Spieße. Mit ihnen kann sich der Jäger der Tiefsee seine Beute, etwa Krebse und Fische, auch so trefflich zurechtlegen, dass er dann blitzschnell zuschnappen kann.

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE

Physik für Babys

Säuglinge kommen bereits mit einem intuitiven Wissen um physikalische Gesetzmäßigkeiten auf die Welt, wie



GUDRUN SENGNER/PHOTOTEK.NET

Spielendes Kleinkind

die US-Psychologin Kristy van Marle berichtet. Unter anderem führte die Forscherin Experimente im Kognitionslabor der University of Missouri durch und wertete weitere Studien aus. Ergebnis: Schon im Alter von zwei Monaten erwarten Babys demnach, dass ein Objekt hinfällt, wenn es nicht gehalten oder gesichert wird. Und sie wissen auch, dass ein Spielzeug nicht aufhört zu existieren, wenn es versteckt wird. Mit fünf Monaten haben Säuglinge bereits die klare Erwartung, dass Substanzen wie Wasser oder Sand nicht fest sind. Und mit zehn Monaten wählen sie instinktiv die größere Portion aus, wenn ihnen zwei Teller mit unterschiedlich viel Speise vorgesetzt werden. All dieses Wissen könne nicht erlernt werden, sondern müsse schon von Geburt an vorhanden sein, schlussfolgert die Psychologin.

GESCHICHTE

Schädel im U-Boot

In der US-Stadt Charleston wird eines der ältesten Kriegs-U-Boote der Weltgeschichte erstmals vollständig gezeigt. „Kein noch lebender Mensch hat jemals die ‚H. L. Hunley‘ komplett gesehen – bis heute!“, freut sich der an der Restaurierung beteiligte Ingenieur John King. Das 13 Meter lange Unterwasserfahrzeug befand sich während des amerikanischen Bürgerkriegs im Dienst der Südstaaten, als es am 17. Februar 1864 vor Charleston sank. Nach der Bergung im Jahr 2000 mussten die Restauratoren das Gefährt zunächst von zehn Tonnen Sediment befreien; im Innern des U-Boots hatten sich die Ablagerungen mit Knochen, darunter Schädel, und angeblich sogar Gehirnmasse der Besatzung vermischt. Mit Hilfe der Schädel gelang es Forensikern, die Gesichter der Crew-Mitglieder zu rekonstruieren. Schon vor ih-



RANDALL HILL/REUTERS

Restauriertes U-Boot „H. L. Hunley“

rem finalen Einsatz war die „H. L. Hunley“ zweimal gesunken, wobei 13 Besatzungsmitglieder starben. Ihre Leichen, die in dem extrem engen Vehikel festgeklemmt waren, mussten zersägt werden, um das U-Boot für die nächsten Fahrten wieder zu räumen.